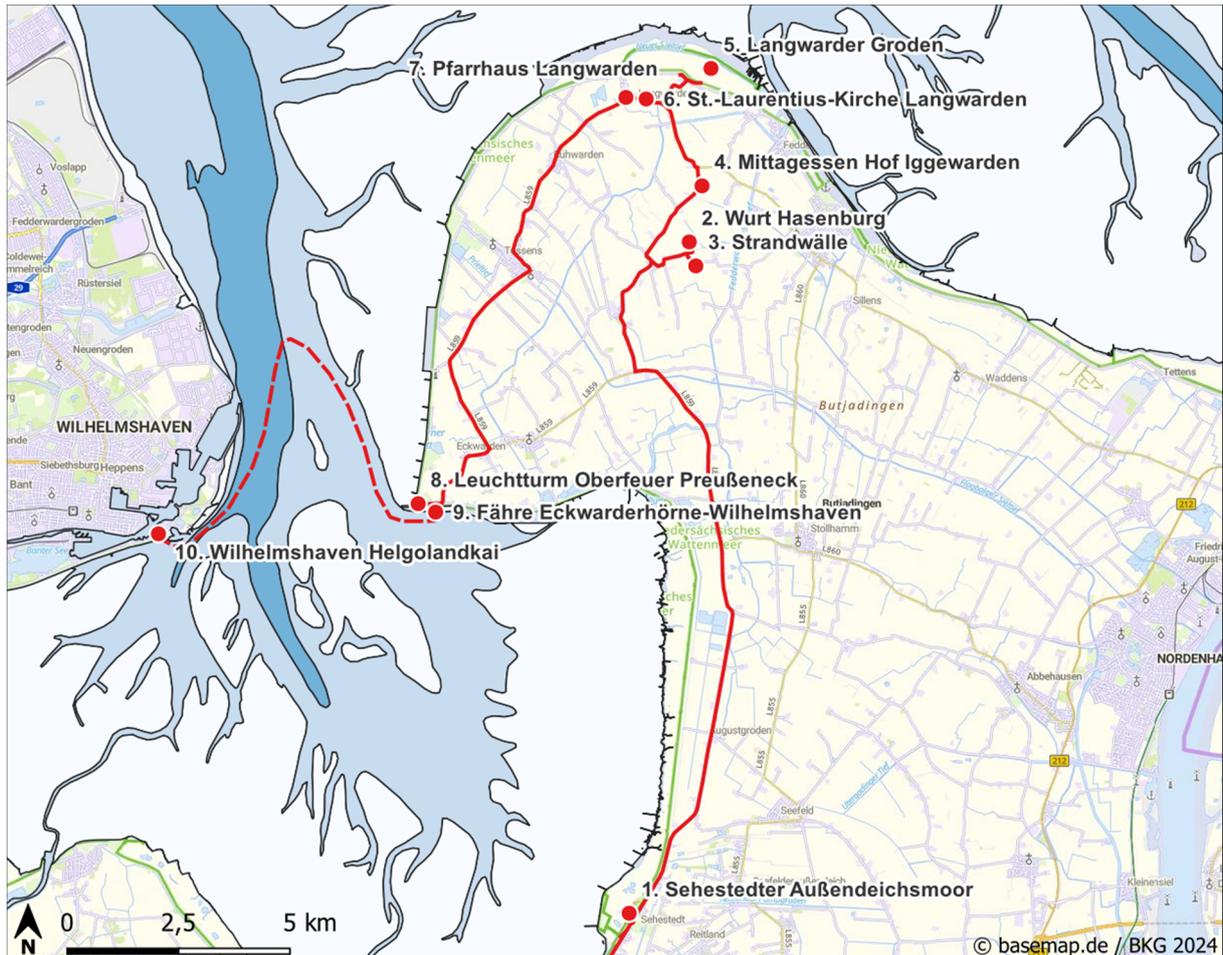


Samstag, den 08.06.2024

Landeskunde und landschaftliche Entwicklung von Butjadingen

Exkursionsführungen Thorsten Becker, Felix Bittmann, Stefan Krabath, Kira Raith, NIhK



SEHESTEDTER AUßENDEICHSMOOR („schwimmendes Moor“)

Eine der wenigen Stellen an der Nordseeküste, wo die ehemalige Verzahnung der Nordsee und der Küste mit aufliegendem Moor studiert werden kann. Bei Sturmfluten schwamm das Moor vor der Bedeichung einschließlich der darauf stehenden Gebäude auf, ohne dass diese Schaden nahmen.



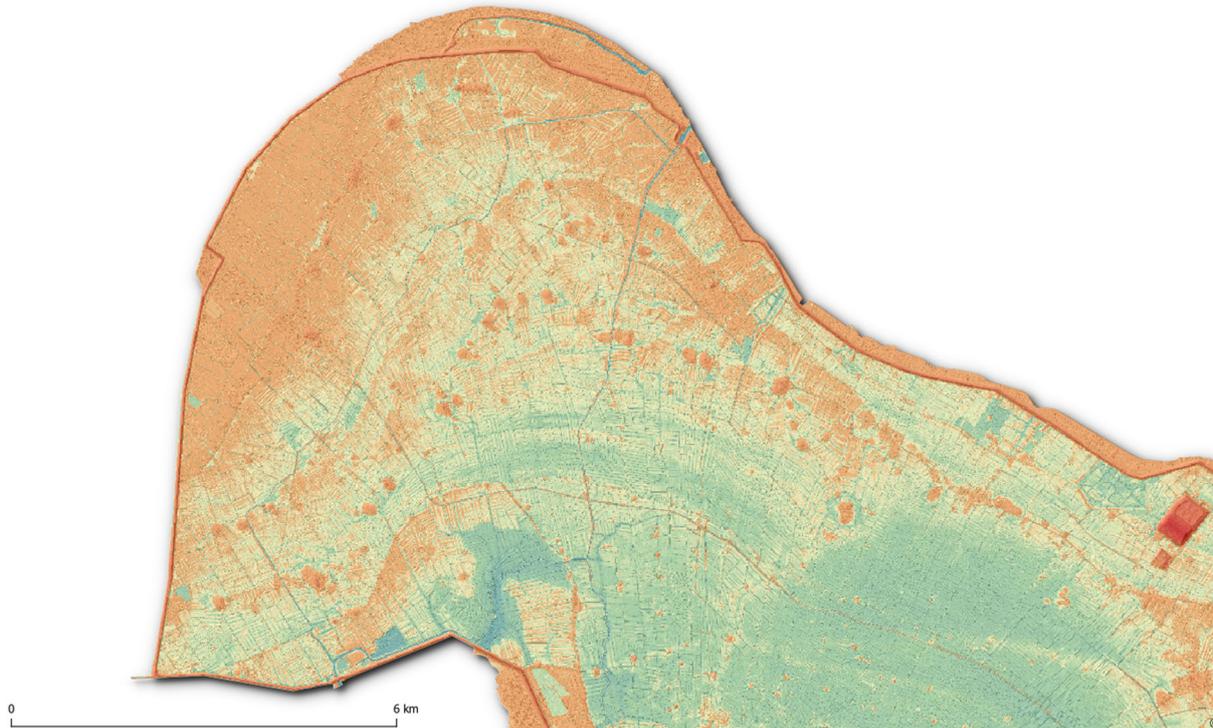
Torfkliff am Sehestedter Außendeichsmoor, Zustand 1976, Foto: NIhK, Karl-Ernst Behre.



Das Sehestedter Außendeichsmoor von Seeseite, Luftaufnahme W.H. Zimmermann 1979

WURT HASENBURG

Entwicklung der Strandwälle, Besiedlungsgeschichte seit der römischen Kaiserzeit
Seit mindestens 2000 Jahren ist die Küstenmarsch Butjadingens intensiv besiedelt. Zum Schutz vor Bodennässe und Hochwasser errichtete der Mensch künstliche Siedlungshügel, sogenannte Wurtten, auf den natürlich entstandenen Strandwällen, einer zu der Zeit vorwachsenden Küste. Das DFG-Projekt „Wurten und Strandwälle im nördlichen Butjadingen“ untersucht seit September 2023 die zeitliche und räumliche Verzahnung dieser Küstenverlagerung und der damit einhergehenden Erschließung und Besiedlung der Landschaft durch den Menschen. Die Wurt Hasenburg und ihre umliegenden Strandwälle sind eines der zentralen Untersuchungsobjekte des Projekts. Um die Entwicklung dieser Siedlungslandschaft zu rekonstruieren, kommt ein interdisziplinärer Methodenkanon aus Geowissenschaften und Archäologie zum Einsatz.



Nordspitze Butjadingens, Höhenmodell, Datengrundlage LGLN, Bearbeitung: NIHK, Thorsten Becker.



Hasenburg im Vordergrund, Foto: NIHK, Thorsten Becker.

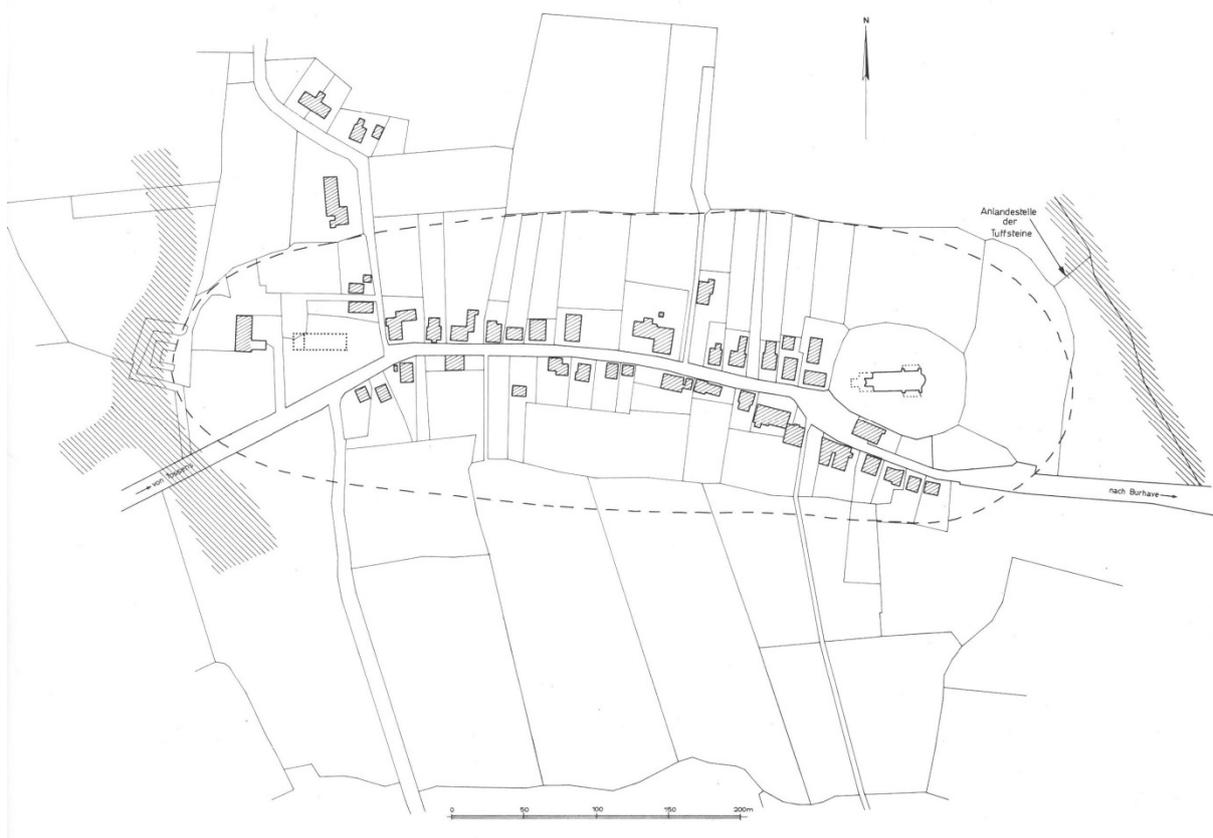
IGGEWARDEN, HOF EVERS, MITTAGSPAUSE

LANGWARDEN

Wurt

Teil einer Wurtenkette mit Tossens, Ruhwarden, Mürrwarden und Hohesühne
Länge 580 m, Breite 190 m, Höhe bis 2,5 m, bis 8 m die Kirchwurt.

Langwurt, aus mehreren Kernwurten entstanden, Phasen des 2./3. Jhs., 8./9. Jhs. und 12./13. Jhs. zusammen mit St. Laurentius nachweisbar. Nachweis eines bis an die Wurt heranreichenden Prieles mit verlorenen Tuffsteinen an der mutmaßlichen Anlegestelle (Klaus Brand).



Plan NIHK (nach Klaus Brandt 1984)

Mittelalterliche Geschichte

Hauptort an der Nordspitze Rüstringens, zweimal Jährlich tagt das Sendgericht unter Vorsitz eines Bremer Diakons. 1307 als Marktort „Oppidum“ überliefert, Einladung Westfälischer Kaufleute aus Münster, Osnabrück, Vechta, Wildeshausen und die anderen Städte Westfalens zum Jahrmarkt, mit besonderem Hinweis auf die sicheren Häfen und die Nähe zur Weser, zweimal jährlich ein Jahrmarkt (Hansisches Urkundenbuch. Bd. II, Nr. 102). Beteiligung an Raubzügen gegen Bremer Koggen. 1403 unterwarfen sich die Langwarder Häuptlinge dem Bremer Rat, feste Kirche soll den Bremern offen gehalten werden.

1419 erneute Erhebung der Häuptlinge, Einnahme der Kirchen von Blexen und Langwarden, Flucht des Häuptlings Lübbe Onneken von Langwarden vor einem Bremer Rachezug nach Knyphausen.

Exkurs: Sächsische Fehde (1514–1517)

1488 war Herzog Albrecht der Beherzte von Sachsen auf eigene Kosten nach Flandern gezogen, um den dort gefangen gesetzten König Maximilian I. zu befreien. 1498 erhält er die Erbstatthalterschaft von Friesland (von Westergo bis Sylt). Der Herrschaftsanspruch musste jedoch lokal durchgesetzt werden, was zu langjährigen Auseinandersetzungen führte. Edzard von Ostfriesland (*1462, †1528)

hatte anfangs dem Sachsen gehuldigt, zettelte jedoch bei den westlauwerschen Friesen einen Aufstand gegen die Sachsen an. 1513 verhängte Kaiser Maximilian I. die Reichsacht gegen Edzard. 1514 zogen daraufhin die Herzöge Johann V. von Oldenburg und Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel als Strafexpedition gegen Edzard nach Butjadingen, denn dieser war der Schutzherr der Rürstringer. Entscheidungsschlacht an der Hartwarder Landwehr, 700 Gefallene. Fünf Kelche, eine silberne Monstranz, zwei silberbeschlagene Schüsseln und wohl sieben Glocken wurden von Graf Anton Günter von Oldenburg eingezogen.

Burganlage

Burganlage, vielleicht eine Motte, mit innerem (verfülltem) und äußerem Graben, rechteckig, 50 x 50 m, Fund: Scheibenknopf eines Schwertes, 13./14. Jh. (Ausstellung Museum Fedderwardsiel). Fotos: NIhK, Rolf Kiepe (rechts), übrige (Stefan Krabath)



Steinhaus

älteste Teile aus Backstein (Zwillingsfenster), erste Hälfte 14. Jh., Umbau im 16. Jh. in Tuffstein und Portasandstein, wohl aus Teilen der abgebrochenen Kirche, Grabungsfunde: nach 1230/40, heute Nutzung als Gemeindehaus, mutmaßlich Sitz der Häuptlinge von Langwarden, eines der ältesten Steinhäuser im norddeutschen Küstengebiet.



Friesenkirchhof mit „alter Kirche“

1420 werden im Bremer Dekanatsregister neben der Kirche „*ecclesia*“ eine Kapelle „*capella*“ genannt, Rang der Pfarrkirche ging später wohl auf die Laurentiuskirche über, +1,3 m ü. NN. Anstehender Boden, + 7,0 m ü. NN. Bauhorizont der Kirche.

1855 Grabung in auf der Kirche durch den Kammerherrn Fritz von Alten: Saalkirche aus Tuffstein mit Apsis(?) und Turm, Feldsteinfundament, Länge: 31 m, Breite 10,3 m.

1872 Aufdeckung von zahlreichen Skeletten und Sarkophagen des alten Friedhofs bei Errichtung des Denkmals für die Gefallenen des Deutsch-Französischen Krieges (1870–1871), Nationalpatriotische Interpretation der Gebeine als Relikte der Schlacht von 1514.

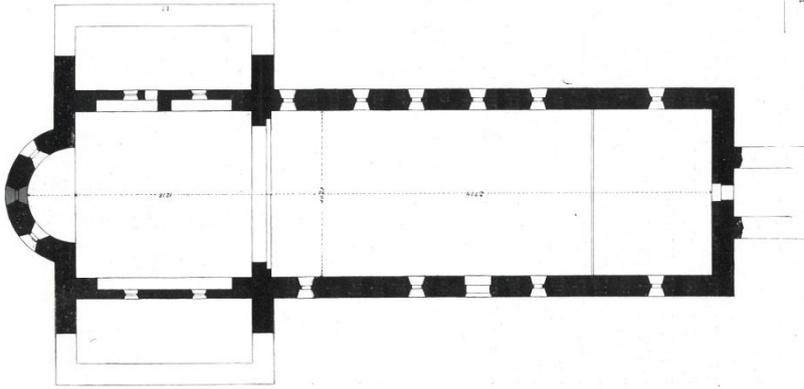
Verbrannter Estrich deutet auf Holzkirche als Vorgänger, einem weiteren Auftrag folgt eine Tuffsteinkirche, Funde: Sarkophage, 12./13. Jh. (Sandstein aus Bentheim und Odenwald), hochmittelalterliche Kugeltopfkeramik.

Installation „Unsichtbare Sehenswürdigkeiten“ von Bärbel Deharde (Plastik) und Ute Extra (Klanginstallation) aus Nordenham von 2007.

Kirche Sankt Laurentius

Ursprünglich T-förmiger Grundriss mit Apsis und Querhausarmen (Länge jeweils 4,5 m) 1844 nach Bauschäden abgebrochen, ursprüngliche Länge 39,32 m. 1903 Kirchenschiff um 7 m von Westen gekürzt, Reste des ehemals stattlichen, 1642 eingestürzten Tuffsteinturmes mit ehemaliger Herrschaftsloge ebenfalls beseitigt, Loge deutet auf herrschaftlichen Bauherrn. 1903 Westturm neu errichtet, Höhe 47 m, Funktion als Seezeichen, Glockenturm 1902 abgebrochen. Tuffsteinkirche, zweite Hälfte 12. Jh., stilkritische Einordnung der Lisenengliederung mit Rundbogenfries nach rheinischem Vorbild.





Reiche Ausstattung der Kirche

Altar, 17. Jh. in Nachfolge von Ludwig Münstermann, datiert

1652(i), Taufbecken, 1664 (i),

Tafel zur Erinnerung an die Weihnachtsflut von 1717 mit Aufzählung der Verluste: 260 Menschen, 304 Pferde, 497 Stück Hornvieh, 74 Häuser verloren, zusätzlich 121 stark zerstört, Interpretation der Naturkatastrophe als Strafergericht Gottes.

Staufisches Bronzekruzifix (Landesmuseum Oldenburg).

Glocke von Ghert Klinghe aus Bremen, 61 Glocken und Taufen von

Klinghe von 1433 bis 1474 in Oldenburg, Ostfriesland, Lüneburg

und Schleswig-Holstein nachgewiesen. Marienglocke in

Langwarden, Höhe 1,23 m, Darstellung der von Maria und St.

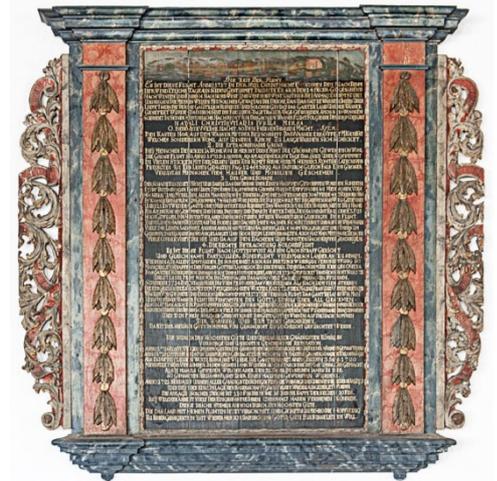
Laurentius, geritztes Gießerzeichen (Indiz für Zuschreibung) in

Form einer Glocke, gegossen 1468, gesprungen 1930, Inschrift:

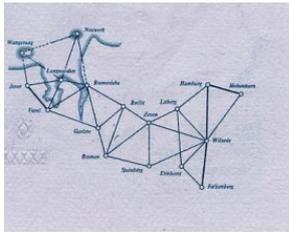
„Anno Domi MCCCCLXVIII Maria Ick hete de van Langwerden

Hebbet mi laten ghete, in Marien ere“, ehemals eine weitere Glocke von Klinghe vorhanden.

Sakramentsnische mit Schnitzereien nach einer Kupferstichvorlage „Wurzel Jesse“ von Israhel van Meckenem (um 1440/45–1503).



Landesvermessung: ehem. Dachreiter diente vom 27. Juni bis 12. Juli 1825 als wichtiger Triangulationspunkt im Rahmen der „Gaußschen Landesaufnahme“ im Königreich Hannover (1820–1826) von Carl-Friedrich Gauß (1777–1855), Polygonzug von Hamburg nach Wangerooze mit Fixpunkten in Jever (Schlossturm), auf Neuwerk (Leuchtturm) zur Anknüpfung an die dänische Landesaufnahme, wiedergegeben auf dem 10 DM-Schein (Ausgabe 1991–2001).



Friedhof mit Grabkellern und Grabdenkmälern aus Obernkirchener und Bentheimer Sandstein: Keller der Familie Francksen, erbaut 1764, Steine u.a. für Sibet Dursen (†1618) und Ehefrau in niederländischer Kleidung (Abb.), Kindergrabstein für Haye Fiecksens Tochter Anne (†1698) und seinen Sohn Hiob (†1707) mit Vanitassymbolen geflügelter Sanduhr auf Schädel sowie weitere Grabsteine mit Evangelistensymbolen und Familie in ewiger Anbetung von 1662 (Abb.).



Langwarder Groden

In den Jahren von 2012 bis 2014 wurden Teile des Langwarder Grodens an der Nordspitze Butjadingens aus naturschutzfachlichen Aspekten ausgedeicht, um Kompensationsflächen für den Jade-Weser-Port bei Wilhelmshaven zu schaffen. Bei den Arbeiten wurden zwei Wurtensiedlungen, die schon früher ausgedeicht worden waren, zerstört. Fritz Schröder aus Langwarden konnte rund 8000 Objekte aufsammeln: Keramik, Spielzeug und Schalen aus Holz, Gläser usw. Der überwiegende Teil stammte von zerbrochenen Koch-, Trink- und Schankgeschirr, wobei die meisten Objekte im Zeitraum vom 13. bis 17. Jahrhundert gefertigt wurden. Auffallend war das Fehlen von Scherben des 18. Jahrhunderts. Mutmaßlich kann daraus ein Ende der beiden Wurtensiedlungen im Zusammenhang mit der Weihnachtsflut von 1717 erschlossen werden. Bemerkenswert erscheint darüber hinaus der hohe Anteil von Importkeramik. Hochwertige Gefäße gelangten während des späten Mittelalters aus dem südlichen Niedersachsen oder dem nördlichen Hessen sowie aus dem Rheinland an die Nordspitze Butjadingens. Diese Gefäße waren im Norden sehr begehrt, da sich aus dem lokal anstehenden Schlick keine qualitativvolle Keramik produzieren lässt, die einen dichtgesinterten und damit wasserundurchlässigen Scherben besitzt. Die Herkunft der eingeführten Keramik ändert sich in der Zeit um 1600, als vornehmlich Teller aus dem Mittelwesergebiet, dem Werraland einerseits und aus dem südlichen Schleswig-Holstein sowie von der Wildeshauser Geest andererseits in den Groden gelangten. Ein kleines Fragment Majolika erreichte sogar aus mittelmeerischer Produktion von Faenza (Provinz Ravenna) die Nordseeküste. Weitere Fayencen wurden in den nördlichen Niederlanden und in

Antwerpen getöpfert. Eine Seltenheit in archäologischen Fundkontexten stellt eine runde Glasscheibe mit Darstellung eines Paares in renaissancezeitlicher Kleidung dar. Im feuchten Boden der Marsch erhielten sich zudem aus Holz gedrechselte Schalen und Teller, die teilweise auf der Unterseite mit den legierten Initialen ihrer Besitzer gekennzeichnet wurden. Die zahlreichen Fremdgüter aus dem norddeutschen Binnenland, den Niederlanden und aus Schleswig-Holstein unterstreichen die Bedeutung Butjadingens im überregionalen Handel. Hauptsächlich wurden landwirtschaftliche Produkte aus den fruchtbaren Marschen wie Butter, Schafe, Ziegen, Rinder und Pferde veräußert. Eingeführt wurden unter anderem Bauholz aus dem Harzvorland und Skandinavien, Wesersandstein aus Obernkirchen, Tuffstein aus der Eifel, eiserne Gusswaren wie Öfen und Kochgefäße aus Nordhessen sowie die schon besprochene Keramik. Wichtig erscheint dabei ein sicherer Hafen in unmittelbarer Nähe der Wesermündung, wo Waren aus dem Nordseegebiet und dem Binnenland umgeschlagen werden konnten, die über die über Flusssysteme und küstennahe Schifffahrtswege herbeigeführt wurden.



Spielzeugschiff der Zeit um 1500, Weidenholz, Länge 26,5 cm, Foto: NIhK, Rolf Kiepe.

ECKWARDERHÖRNE

Leuchtfeuer am so genannten Preußeneck (Führung Klaas-H. Peters) steht im Zusammenhang mit dem Flottenhafen in Wilhelmshaven. Die Landspitze gehörte ebenso wie der Kriegshafen seit 1854 zu Preußen. Das Leuchtfeuer aus dem Jahre 1962 (Höhe 44,7 m) wird als technisches Denkmal von einer Bürgerinitiative unterhalten und zugänglich gemacht.

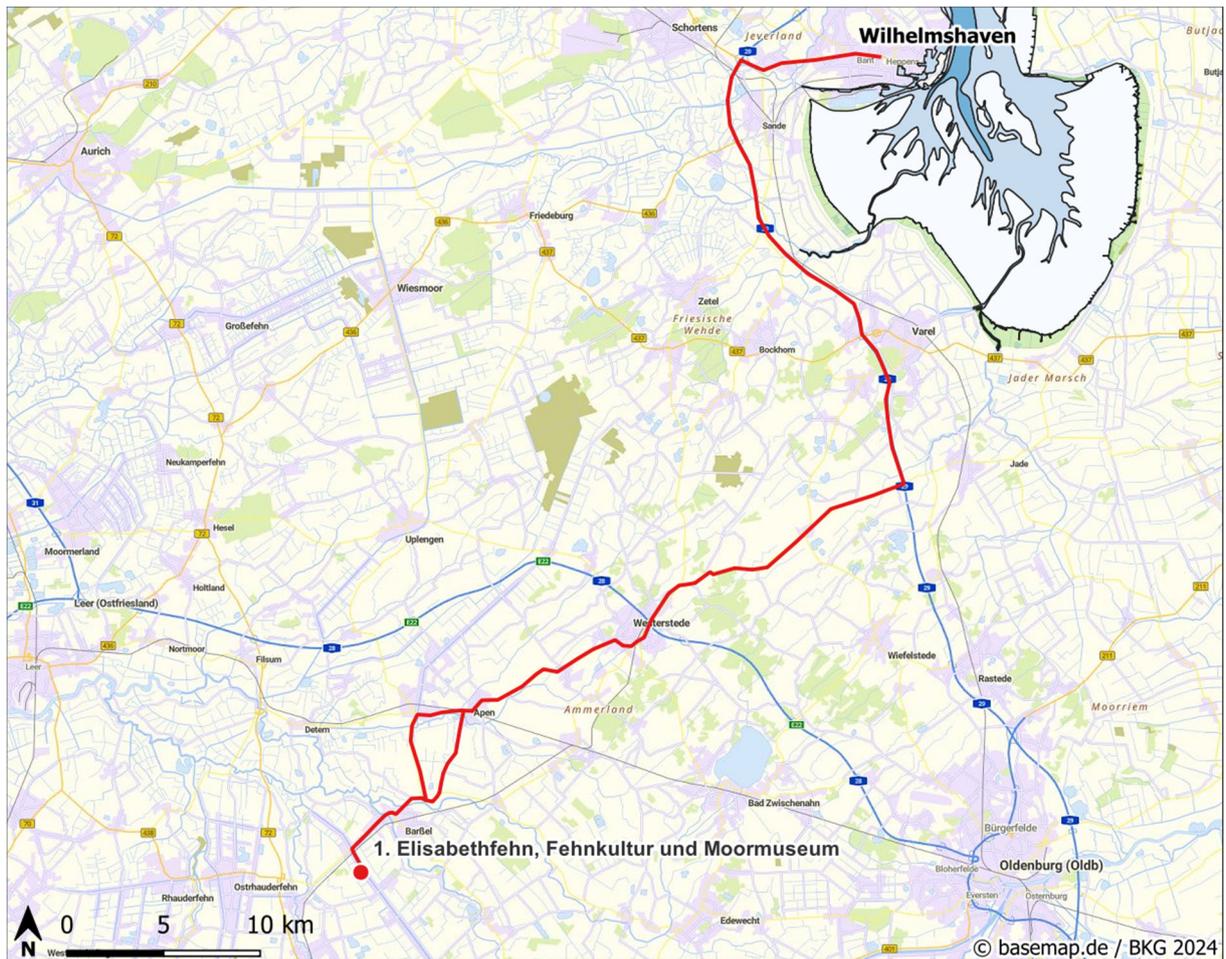


Foto: Von Ein Dahmer - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=36566965>

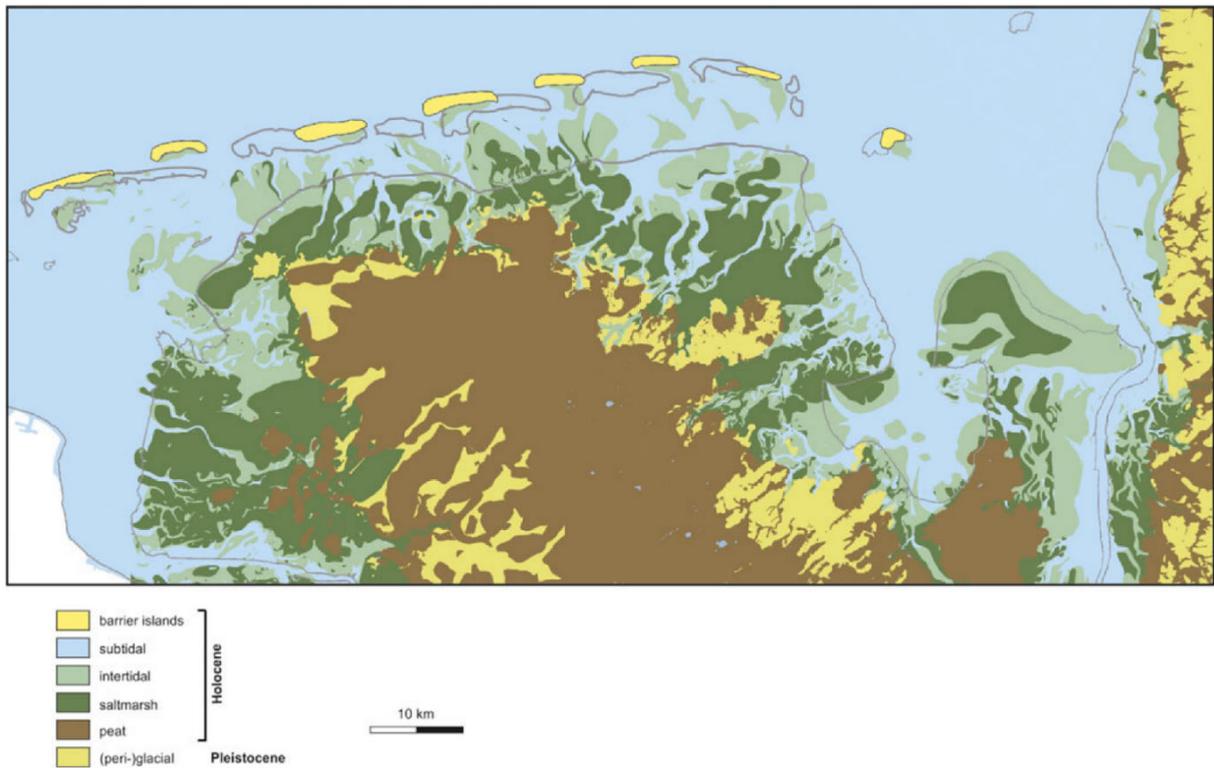
Sonntag, den 09.06.2024

Moore und Moorkultivierung auf der Ostfriesischen Halbinsel

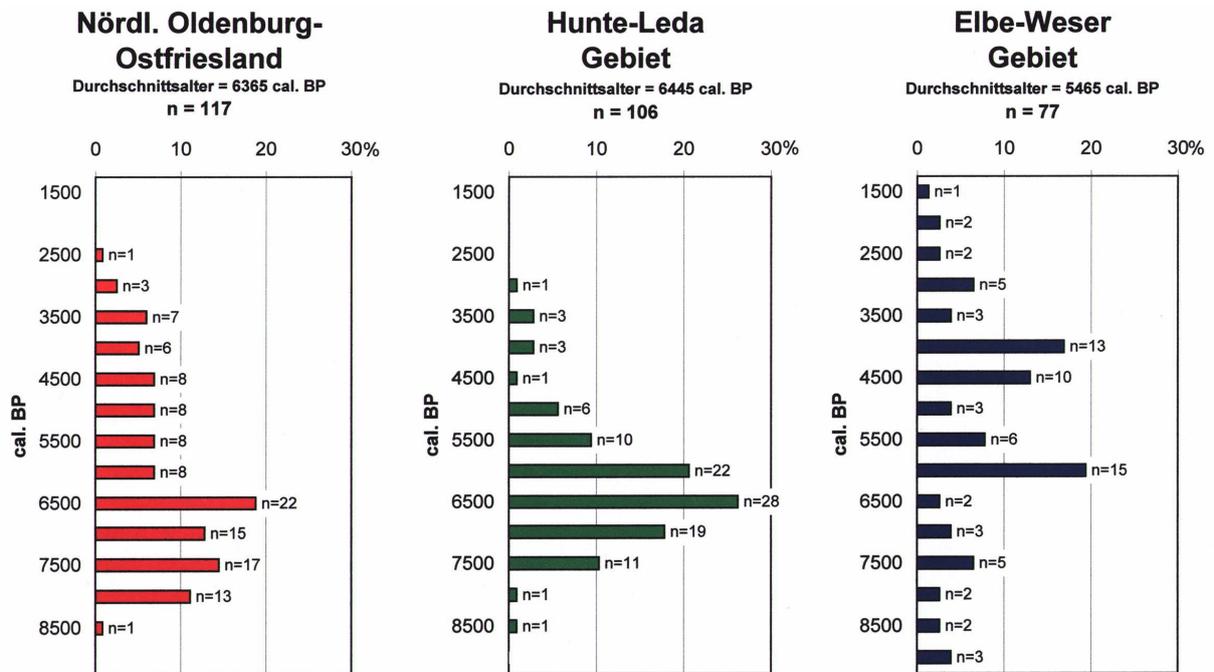
Exkursionsführungen Ernst Gehrt, LBEG Hannover, Felix Bittmann, NIHK



ELISABETHFEHN, TORFABBAUSTÄNDE BEI ELISABETHFEHN, GESCHICHTE DER MOORKULTIVIERUNG



Moorverbreitung 1500-1000 cal BP (Karle et al. 2021, Netherlands Journal of Geosciences 100)



Beginn und Anzahl der Moorbildungen (Petzelberger et al. 1999, Telma 29)



Schwarztorf-Weißtorfkontakt, Foto NIhK, S. Wolters

MOORMUSEUM ELISABETHFEHN (<http://www.fehnmuseum.de/en/start/>)

Möglichkeit, das Museum zu besichtigen und/oder ein Mittagessen einzunehmen im angeschlossenen Restaurant/Cafe

Abfahrt zurück nach Wilhelmshaven über Bahnhof Apen-Augustfehn 14:15 Uhr, Ankunft in Wilhelmsaven gegen 16 Uhr